

Packendes spirituelles Bekenntnisdrama

Mit einer eindrucksvollen Wiedergabe der f-Moll-Messe von Anton Bruckner setzte der überregionale Evangelische Oratorienchor unter Leitung von Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald in der gut besetzten Speyerer Gedächtniskirche erneut nachhaltige Akzente.

VON GERTIE POHLIT

Anton Bruckners zur Entstehungszeit mit dem Verdikt „unspielbar schwer“ verfeimte gut einstündige Messe-Komposition ist sozusagen ein Paradebeispiel dafür, wie weit zeitgenössische Wahrnehmung und jene der Nachwelt voneinander abweichen können. Längst zählt die f-Moll-Messe zu den leuchtenden Repertoire-Fixsternen eines jeden gut aufgestellten Oratorienchors.

Ein Stück voller Ohrwürmer

Das Opus Magnum spätromantischer Sakralliteratur ist mit technischen Schwierigkeiten nur so gespickt, zuvörderst im oft ausufernd diffizilen Orchesterpart, aber auch der Chor als Haupthandlungsträger bekommt ordentlich zu tun.

Andererseits: Die Ballung höchst einprägsamer Melodik, das großartige motivische Geflecht, die bei aller Traurigkeit und Melancholie sich immerzu vehement bahnbrechende Verwe machen diese Messe zu einem Erlebnisstück. Es klingt nach, man wird die „Ohrwürmer“ schier nicht mehr los. Und das vor allem, wenn man der „staatstragenden“ Chorgemeinschaft in jedem Moment abkaufen kann, dass sie liebt, was sie gerade proklamiert.

Und das war diesmal in hohem Maße der Fall. Jochen Steuerwald auf seinem – gottlob ausladenden – Podium setzte seinen Oratorienchor bewegungsfreudig und ungemein dramatisch ausgefeilt in die mäandrierenden Spuren von Emotion, Eruption und kontemplativer Innerlichkeit.

Exemplarisch sei da auf das einleitende Kyrie verwiesen, das sich



Emotion, Eruption und kontemplative Innerlichkeit: der Oratorienchor der Pfalz singt.

FOTO: LENZ

seinen Solo-Vokalisten neben dem Hauptprotagonisten Chor nicht eben viel Raum zur Selbstdarstellung gelassen. Nur wenige einprägsame Exklusiv-Momente wie das kurze, chorbegleitete „Et in carnatus est“ des Solo-Tenors (traumhaft elysisch gestaltet) oder das blendend schöne „Benedictus“-Ensemble sind da gesetzt. In der Gesamtheit aber nichts, womit sich Gesangssolisten nachhaltig ausstellen könnten.

Dennoch ist gut beraten, wer diese durchaus markanten und überaus sensibel zu behandelnden Kurzpässen, oftmals im engen Dialog mit dem Chor, kompetent besetzt. Und an Steuerwalds hochkarätiger Auswahl war nun wirklich nicht zu deuteln. Die blitzsauber intonierende, schmelzend leicht sich aufschwingende Sopranistin Karola Pavone und Nora Steuerwald, 26 Jahre jung, aber bereits mit einem vollmundigen, schön gerundeten Mezzo begabt, ließen ebenso genussvoll aufhorchen wie Siyabonga Maquongo, dessen leuchtender, in der Höhe völlig unangestrebter Tenor im höchsten Maße Lust auf mehr machte. Und auch Markus Pionteks so schmeichelnd nobler Bass setzte Akzente, ließ keine Wünsche offen.

2020 eine Messe von Haydn

Ein nachklingende, sehr intensiv gestaltete Interpretation, die Vorfreude auf das kommende Projekt des Evangelischen Oratorienchors anregte: Für November 2020 steht mit der „Missa Hispanica“ von Michael Haydn, dem Bruder von Joseph, wieder eine Ausnahmewerk der Musikgeschichte auf dem Programm des Ensembles.

Dies nun waren Mitglieder der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern, für die Bruckners zu Zeiten so hochstilisierte Schwergängigkeit der Partitur einfach kein Thema war. Und die Steuerwalds Diktion – immer auch mit sehr exquisitem solistischem Engagement – nachdrücklich umsetzten.

Ein weiterer Glanzpunkt dieser Aufführung: das exzellent gestaltende Solistenquartett. Nun hat Bruckner

Und Steuerwald lieferte auch da kluge Mechanismen, die Balance ermöglichen, dynamisches Gefüge und deklamatorische Akzente stets angemessen im Lot hielten. Einziges Maniko – und man kann es auch angesichts der charismatischen Interpretation kaum verschweigen: Recht oft operierte die opulente Chorgemeinschaft ein, zwei Sekunden hinter dem Schlag und damit auch hinter dem präzise reagierenden Orchester.

Soprano- und Alt-Lager deutlich unterrepräsentierten Männerstimmen – mit durchweg bemerkenswert edel modellierenden Tenören!